

ausgehändigten Seelenmesse die strahlendste Apotheose des Erblichenen. Unstreitig waren die allgemeine Bestürzung über die Erscheinung der räthselhaften Person, nebst den übrigen Umständen Ursache, daß nicht nur alle Fragen an den Unbekannten, sondern auch alle Nachforschungen, wer er gewesen seyn möchte, unterblieben.

Bis jetzt soll sich wirklich nicht die mindeste Spur von jenem Besteller wiedergefunden haben.

Dergleichen scheint allerdings den Glauben an ein hierbei eingetretenes Wunder in Schutz zu nehmen. Nicht minder wahrscheinlich ist aber auch die entgegengesetzte Ansicht der Sache und es lassen sich eine Menge verschiedener Gründe denken, welche den unbekanntem Musikbesteller bewogen, sein Infognito beizubehalten. Ueberhaupt giebt es wohl kaum ein Histörchen, das ohne allen Abbruch an seinem innern Leben, des überirdischen Firnisses leichter zu entkleiden und in die kahlste Wirklichkeit einzuordnen seyn möchte, als gerade dieses. Warum könnte nicht in irgend einem vornehmen und reichen Freunde der Tonkunst der Wunsch aufgestiegen seyn, von dem unvergleichlichen Mozart die Composition eines neuen Requiems, um jeden Preis zu erhalten? Und was liegt wohl auf der andern Seite Unwahrscheinliches darin, daß die, allen Eindrücken höchst empfängliche, durch Anstrengung und Kränklichkeit eben noch ungemein überreizte, Phantasie dieses Tonkünstlers dem Ernste und Etonismus des wie er vom Notenblatte, an dem er eben schreibt, emporschaut, plötzlich vor ihm stehenden, unbekanntem Bestellers eine höhere Bedeutung unterlegend, in der ungewöhnlichen Bestellung ein gewisses Vorzeichen seiner Todesnähe erblicken zu müssen vermeint?

Wenn aber diese zwei Punkte einer natürlichen Lösung des Vorfalles nicht in den Weg treten, so verdienen die damit zusammenhängenden übrigen Umstände noch weniger als Hindernisse solcher Lösung betrachtet zu werden.

Gleichwohl ist die Wahrheit der auf geistige Aufklärung Anspruch machenden gewiß sehr geneigt, alle dergleichen Anekdoten, zumal wenn sie aus einer noch ziemlich nahestehenden Zeit herrühren, als ungemein seltsame Ereignisse zweifelhaften Ursprungs hervorzuheben. Wider Willen verräth dabei der Mittheiler nicht selten den Wunsch, ein deutlicheres Aussprechen bestimmten, überirdischen Einflusses aus dem Munde der Zuhörenden zu vernehmen. Je widerwärtiger und abstoßender der starre Materialismus erscheint, den einst der Baron v. Solbach in Gemeinschaft mit dem sonst so hochachtenswerthen Diderot in dem unter dem Titel: *Système de la Nature* bekannten Werke predigten, dem Anfangs

der Name *Mirabeau*'s fälschlich vorangesezt wurde, um so mehr wird es für alle Menschen von Gefühl und Gemüth Bedürfnis, den wohlthätigen Zusammenhang zwischen der Natur, unserm Daseyn und einer übersinnlichen Welt niemals aus dem Auge zu verlieren. Und so klammern denn auch die Meisten bei Betrachtung solcher kleinen historischen Züge, sich lieber an die Möglichkeit eines Wunderbaren dieser Art an, als daß sie dem Fingerzeige auf natürliche Lösung viel nachgehen sollten. Wie aber einerseits der Beweis für diese Möglichkeit auch durch die von unverwerflichen Augen- und Ohrenzeugen angeblich satksam beglaubigten Nachrichten ähnlicher und ganz eigentlich gespenstischer Ereignisse noch manchem Zweifel unterliegt, eben so schwer dürfte andererseits ein Beweis für ihre Unmöglichkeit zu führen seyn. Wenigstens würde wohl der zeitherige stärkste Grund gegen die letztern die Unvereinbarkeit solcher Ereignisse mit den Naturgesetzen, einer wohlverdienten Zurückweisung nicht entrinnen können. Naturgesetze! Seit wann liegen denn ihre ewigen Tafeln in so klarer, eherner Schrift uns vor Augen, um sie als sichere Norm zu Würdigung unserer Erkenntnisse betrachten zu dürfen? Die Naturforschung hat, Dank dem rastlosen Fleiße, dem angestrengtesten Scharfsinne der ausgezeichnetsten menschlichen Geister, in neuerer Zeit unser Wissen auf beinahe unglaubliche Weise erweitert! Ist es aber nicht, als ob ganz in dem Grade der Zunahme dieser Erweiterung, die Schärfe und Klarheit jener Schrift immer mehr abnehmen wollte? Ist doch sogar manches an ihr früher als feste Basis Erschienene bereits völlig verwittert und zerbröckelt? Was wir Naturgesetze zu nennen uns erdreusten, dürfte wohl größtentheils im Grunde nichts weiter seyn, als ein leidiges, nach der geringern oder größern Masse unserer allmählig mühsam zusammengestoppelten Kenntniß sich fortdauernd abänderndes Werk; ein Blendwerk gerade zu, wenn unserm sterblichen Auge die unzähligen Lücken entgehen, welche dieses immer verhindern werden, es in seinem Zusammenhange als ein Ganzes zu betrachten. Nur einiger einzelner Umstände hier zu gedenken: Was bildete man sich vormals auf so manche, nun längst unbrauchbar gewordene Classification, z. B. auf die für unverwüstlich geltende Scheidewand zwischen den lebendig gebärenden und eierlegenden Thieren ein! Welche unumstößlichen Schlüsse wurden auf sie gebaut und wie lange schon ist es, daß die Wand selber zusammenstürzte, indem man Thiere näher kennen lernte, welche beide Eigenschaften in sich vereinigen, so daß sie jetzt lebendige Junge und dann wieder nur Eier zur Welt bringen? Wie viel